

Der Ritus der Weihe des Osterfeuers im Spätmittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Alten Kapelle in Regensburg

von

Karl Josef Benz

1. Einleitung

Seit unvordenklichen Zeiten fasziniert der Umgang mit dem Feuer, einem der vier Elemente, die Menschen. Die Urstoffe der Natur, Wasser, Feuer, Luft und Erde, spielen in allen Religionen und Mythen eine große Rolle, genießen kultische Verehrung, ja werden vergöttlicht. Die verzehrende und zugleich reinigende Kraft des Feuers, das nach der griechischen Mythologie von Prometheus den Menschen vom Götterolymp zugetragen wurde, läßt dieses zum symbolträchtigen, geheimnisvollen Zeichen werden, das schließlich auch in der christlichen Liturgie Heimatrecht erhielt. So ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn Feuer und Licht als ausdrucksstarke Sinnbilder in die durch den Hinübergang vom Dunkel des Todes in das Licht der Auferstehung ausgezeichnete Feier der Osternacht Eingang fanden¹.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die Herkunft² und die vielfältige Entwicklung der Lichtriten in der Osternacht nachzuzeichnen. Das ist, soweit es nach dem heutigen Stand unserer liturgiewissenschaftlichen Erkenntnisse möglich ist, von berufener Hand an anderer Stelle geschehen³.

¹ O. Böcher, Licht und Feuer, in: TRE 21, 1991, 83–119.

² Vgl. R. Kottje, Über die Herkunft der österlichen Feuerweihe, TThZ 71, 1962, 109–112. Kottje weist auf möglichen Ursprung der Feuerweihe in Irland hin, wo sie sich schon im 7. Jahrhundert nachweisen läßt. Die österliche Feuerweihe sollte wohl heidnische Frühlingsbräuche verdrängen.

³ Art. Feuer III. Liturgisch, in: LThK³ 3, 1995, 1263 (H. Reifenberg); H. Auf der Maur, Feiern im Rhythmus der Zeit I, Herrenfeste in Woche und Jahr = Gottesdienst der Kirche, Handbuch der Liturgiewissenschaft Teil 5, Regensburg 1983, 86–143, bes. 86–91; A. J. MacGregor, Fire and Light in the Western Triduum. Their Use at Tenebrae and at the Paschal Vigil = Alcuin Club Collection 71, Collegetown/Minn. 1992, bes. 133–295; R. Amiet, La veillée pascale dans l'église latine I, Le rite romain. Histoire et liturgie = Liturgie, Collection de recherche du Centre de pastorale liturgique dirigée par Paul De Clerck 11, Paris 1999; immer noch grundlegend bleiben die Darlegungen von A. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter 1, Freiburg i. Br. 1906, 507–518; wichtig für uns auch K. Gamber, Aus der spätmittelalterlichen Domliturgie. Die Feier der Karwoche im Dom zu Regensburg, in: Ders.,

Der ursprünglich nicht-römische, möglicherweise im 7. Jahrhundert aus vorchristlichen Bräuchen in Irland entstandene und im 8./9. Jahrhundert auf dem Festland vermehrt nachweisbare Ritus der Weihe des neuen Feuers in der Osternacht, bzw. an den drei Kartagen, fand in Rom relativ spät Eingang und blieb zuletzt im Laufe der mittelalterlichen Entwicklung (12./15. Jahrhundert) nur noch am Karsamstag erhalten⁴.

Der kleine Ritus, der nach dem Auslöschen aller Lichter in der Liturgie der Kartage wohl zum erneuten Anzünden der Kerzen notwendig war⁵, wurde im weiteren Verlauf des Mittelalters sehr vielfältig und keineswegs einheitlich zum Eröffnungsritus der Lichtfeier an der Ostervigil ausgestaltet. Von den vielen Formen interessiert uns hier nur die Gestalt, die dieser eindrucksvolle Ritus in Regensburg im Spätmittelalter, näherhin gegen Ende des 15. Jahrhunderts, und zwar bei der Feier des Karsamstags an der Alten Kapelle gefunden hatte.

Bevor die uns zur Verfügung stehenden Quellen näher vorgestellt werden, müssen wir noch kurz der Frage nachgehen, welchen liturgischen Vorgaben man am Kollegiatstift U.L. Frau zur Alten Kapelle folgte.

Das seit dem 19. Jahrhundert zunehmende Interesse an den zahlreichen mittelalterlichen teilkirchlichen Liturgien und ihrer Ordnung, wie sie vor allem in den sogenannten Ordinarien, in denen der konkrete rituelle Vollzug liturgischer Handlungen der jeweiligen Ortskirche geregelt ist, festgehalten wurde, ist besonders in Zusammenhang mit dem gewandelten Kirchenbild des II. Vatikanischen Konzils in den letzten Jahrzehnten enorm angewachsen. Dies beweist die Fülle der inzwischen geschehenen Editionen und Studien zu teilkirchlichen Ritualbüchern⁶. Es genüge hier auf die 1997 erschienene Teilveröffentlichung des *Liber Ordinarius* der Essener Stiftskirche aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit einem ausführlichen Kommentar zu verweisen, der die vorausgehende Literatur weitestgehend berücksichtigt⁷.

Im Unterschied zu den Klöstern, die den eigenen liturgischen Traditionen ihrer Orden folgten, waren die Kollegiatstifte der Liturgie ihres jeweiligen Bistums verbunden, was bei ihrer engen Bindung an die Diözese ja verständlich ist⁸. Das Anliegen einer nach Möglichkeit in der ganzen Diözese einheitlichen Liturgiefeier

Ecclesia Reginensis. Studien zur Geschichte und Liturgie der Regensburger Kirche im Mittelalter = Studia Patristica et Liturgica 8, Regensburg 1979, 225–275. Der Aufsatz wurde fast unverändert übernommen aus einer früheren Veröffentlichung: Ders., Aus der Liturgie des Regensburger Domes, in: Der Regensburger Dom, Beiträge zu seiner Geschichte, hrsg. v. G. Schwaiger = BGBR 10, Regensburg 1976, 135–187; vgl. auch Anm. 1.

⁴ Vgl. dazu Auf der Maur, s. Anm. 3, 89; Amiet, s. Anm. 3, 128–132.

⁵ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 137; Franz, s. Anm. 3, 511.

⁶ Vgl. A.-G. Martimort, Les „Ordines“, les Ordinaires et les Cérémoniaux = Typologie des sources du moyen âge occidental, Fasc. 56, A – VI.A.1*, Turnhout 1991, 53–61 Bibliographie.

⁷ J. Bärsch, Die Feier des Osterfestkreises im Stift Essen. Nach dem Zeugnis des Liber Ordinarius (zweite Hälfte 14. Jahrhundert). Ein Beitrag zur Liturgiegeschichte der deutschen Ortskirchen = Quellen und Studien. Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen 6, Münster i. W. 1997.

⁸ Vgl. Bärsch, s. Anm. 7, 21; A. Odenthal, Der älteste Liber Ordinarius der Stiftskirche St. Aposteln in Köln. Untersuchungen zur Liturgie eines mittelalterlichen Stifts = Studien zur Kölner Kirchengeschichte 28, Siegburg 1994, 20–23; K. Schlemmer, Gottesdienst und Frömmigkeit in der Reichsstadt Nürnberg am Vorabend der Reformation, Würzburg 1980, 172 f.

hat der Regensburger Bischof Heinrich von Absberg (1465–1492) im Vorwort zu dem auf seine Veranlassung hin 1485 in Regensburg gedruckten *Liber missalis ecclesie ratisonensis* klar zum Ausdruck gebracht. Dort heißt es u. a.: *Sacrorum canonum instituta regentes comperimus, divine maiestati permaxime fore gratum atque iucundum, nos omnes utpote fratres in unum habitare in sua domo non solum consonancia voluntatum, sed et in hiis que ad sui laudem et honorem, nostramque salutem tendere dinoscuntur. Qua de re sancti patres provide statuerunt, ordinem ecclesie equaliter ab omnibus custodiri, utque clerici ecclesiarum unum et eundem in laudibus divinis ac psalmodiis teneant modum, quem ab episcopali sede cognoverint ordinatum et institutum. Sic enim iustum est, ut inde unusquisque regulas magisterii sumat, unde honoris consecrationem accipit, turpem censentes esse partem, que suo non congruit universo*⁹. So ist es nicht verwunderlich, wenn wir im Bestand der liturgischen Handschriften und Frühdrucke der Alten Kapelle vornehmlich die Bücher wiederfinden, nach denen die Liturgie im Bistum Regensburg und also auch an der Alten Kapelle gefeiert wurde¹⁰.

2. Die Quellen

Für unsere kurze Untersuchung kommen vor allem zwei Bücher aus dem Bestand der Stiftsbibliothek der Alten Kapelle in Betracht. Es handelt sich zunächst um ein größtenteils auf Papier geschriebenes Missale vom Ende des 15. Jahrhunderts¹¹. Freilich gehörte diese Handschrift nach eigener Angabe ursprünglich nicht zur Alten Kapelle, sondern zur St. Kilianikapelle im Domherrenhaus auf dem Frauenberg¹². Noch im Laufe des 16. Jahrhunderts, d. h. auch noch nach der Drucklegung der ersten Regensburger Missalien (1485–1515/18), muß es dort in Gebrauch gewesen sein, wie man aus den fol. 144^v–145^r und fol. 282^v–283^r geschehenen Nachträgen mit den Texten zum Fest der *Praesentatio BMV* (21. 11.), das im Kalender noch fehlt, schließen darf. Dieses Fest war zwar schon 1474 von Papst Sixtus IV. für Rom, aber erst von Papst Sixtus V. 1585 für die ganze Kirche eingeführt worden¹³, ist in Regensburg aber schon im ersten gedruckten Missale von 1485 sowohl im Kalender am

⁹ Vgl. A. Beck, *Kirchliche Studien und Quellen*, Amberg 1903, 210–256, 223 f.; der Text ebenso in: *Oberhirtliche Verordnungen und allgemeine Erlasse für das Bistum Regensburg vom Jahre 1250–1852*, gesammelt durch J. Lipf, Regensburg 1853, 23, Nr. 15.

¹⁰ J. Schmid, *Die Handschriften und Inkunabeln der Bibliothek des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg*, beschrieben von J. Schmid, Regensburg 1907, 28–30, Nr. 1282–2139; 57, Nr. 1857; 62, Nr. 1959; 63–65, Nr. 1965–1984.

¹¹ *Liber missalis secundum chorum Ratisponensem* = BZBR AKap Hs 1990; vgl. Schmid, s. Anm. 10, 30; Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 212–224, 216; Ders., *Liturgie im Bistum Regensburg von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Ausstellung anlässlich des Bistumsjubiläums 739–1989 in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg ... 30. Juni bis 29. September 1989 = Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek, Kataloge und Schriften hrsg. v. P. Mai 5, München [u. a.] 1989, 173, Nr. 32; Choralhandschriften in Regensburger Bibliotheken. Katalog zur Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg ... = Kataloge und Schriften hrsg. von P. Mai 15, Regensburg 1999, 85, Nr. 1.

¹² BZBR AKap. Hs 1990, auf dem Vorsatzblatt auf dem vorderen Buchdeckel: *Liber praesens attinet Capelle sancti Kiliani Ratispon.* Auf fol. 1^r: *Praesens liber attinet Capelle sancti Kiliani Rat.*; vgl. Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 216.

¹³ Vgl. Art. Marienfeste, 4, U. L. Frau in Jerusalem, in: LThK³ 6, 1997, 1372 (Th. Maas-Ewerd).

21. November als auch im Text eingefügt¹⁴. Noch 1574 gehörte diese Handschrift einem gewissen Simon Strobl, Kleriker der Diözese Eichstätt, der als öffentlicher Notar in Regensburg mindestens von 1585 bis 1600 bezeugt ist und der u. a. auch als Syndicus des Kapitels der Alten Kapelle tätig war¹⁵. Die in diesem Missale enthaltene Karwochenliturgie kann nur mit Einschränkung für die Darstellung der Feuerweihe an der Alten Kapelle am Ende des 15. Jahrhunderts herangezogen werden. Hier hatte man sehr wahrscheinlich schon bald das gedruckte Meßbuch von 1485 übernommen.

Diese Einschränkung gilt zweifelsohne auch für das zweite von uns zu Rate gezogene Buch, das *Obsequiale Ratisbonense*. Bei diesem *Obsequiale sive benedictionale secundum consuetudinem ecclesie et dyocesis Ratisponensis*¹⁶ handelt es sich um eine Art kombiniertes Rituale und Prozessionale mit liturgischen Texten für Sakramentspendung, Prozessionen – mit benoteten Gesängen – und anderen liturgischen Handlungen¹⁷, das im Auftrag desselben Bischofs Heinrich von Absberg, der schon 1480 das erste Regensburger Brevier und 1485 das erste Missale hatte drucken lassen, im Jahre 1491 in Nürnberg gedruckt wurde¹⁸. Wie im Vorwort zum Missale, so bringt der Regensburger Oberhirte auch in seinem Nachwort zum *Obsequiale* zum Ausdruck, dass die Sorge um die Einheit im Glauben ihn dazu bewogen habe, für den einheitlichen Vollzug der Riten und Zeremonien durch die Drucklegung eines einheitlichen *Obsequiale* Sorge zu tragen: ... *pontificum vero qui summam curam fidelium habent officium est ut fideles ipsos in fidei unitate per debitum ecclesiasticarum ceremoniarum ritum instruant, edificent et perservent. Cui rei obsequiorum sive benedictionum liber uniformis maxime conducere facile perpendi poterit. Hoc etiam reverendissimus in christo pater et dominus Henricus de Abspergk ecclesie Ratisponensis praesul benemeritus pastorali officio admonitus perpendens, de consensu capituli sui, penurie librorum obsequialium sive benedictionalium, ex quo sacerdotali ministerio fidei unitas salutare sumit praesidium, subvenire volens, hunc obsequialem librum, studiosius secundum ordinationes et constitutiones sanctorum patrum in bono ordine collectum, praeclara arte imprimi voluit*¹⁹. Wir haben hier übrigens ein interessantes Zeugnis für die klare Erkenntnis der inneren Zusammenhänge zwischen Glauben und Liturgie, die in dem bekannten theologischen *Axiom Lex orandi – lex credendi* ihren treffendsten und bis heute gültigen Ausdruck gefun-

¹⁴ BZBR AKap. Ink. 1975, fol. 7^r u. 277^r–278^r.

¹⁵ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 1^r: *Hoc missale Simonem Strobelium (sic!) possidet Anno 1574*. Schmid, Die Handschriften, s. Anm. 10 liest irrtümlicherweise 1474; vgl. J. Schmid, Die Urkunden und Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, 2 Bde., Regensburg 1911, 1912, 2, 396 Register: Kleriker verschiedener Diözesen als öffentliche Notare. 2, 189, Nr. 677: Simon strobl, publicus et consistorii Ratisbonensis iuratus notarius et capituli ad Veterem Capellam syndicus.

¹⁶ BZBR AKap. Ink. 1857; vgl. Schmid, Die Handschriften, s. Anm. 10, 57.

¹⁷ Vgl. Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 225; Ders., *Die Liturgie*, s. Anm. 11, 176.

¹⁸ BZBR AKap. Ink. 1857, fol. 127^v–128^r. *Impressum fol. 128r: Liber obsequiorum seu benedictionum secundum ordinem et ritum alme ecclesie Ratisponensis industria et impensa Georgii Stuchs de Sulezpatch Nurnberge impressus finit feliciter Anno domini MCCCCXCI mense Februarii die duodecimo*. Zu Bischof Heinrich vgl. K. Hausberger, Absberg, Heinrich von (1409–1492), in: *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1448–1648*. Ein biographisches Lexikon, hrsg. von E. Gatz, Berlin 1996, 1 f.

¹⁹ BZBR AKap. Ink. 1857, fol. 127^v; Lipf, s. Anm. 9, 24, Nr. 17.

den hat²⁰. Das heute zur Stiftsbibliothek der Alten Kapelle gehörende Exemplar dieses Obsequiale Ratisponense wurde wahrscheinlich erst in jüngerer Zeit dieser eingegliedert. Es gehörte laut handschriftlichem Eintrag auf dem Nachsatzblatt anfänglich zur Pfarrkirche in Alburg bei Straubing oder in Alling bei Regensburg, je nachdem wie man den Eintrag liest²¹. Dass das Obsequiale auf direktem Wege von Alburg oder Alling in die Stiftsbibliothek gelangt sei, wird m. E. ausgeschlossen durch das Etikett eines Münchener Antiquariats auf dem Vorsatzblatt und einen mit Bleistift getätigten Eintrag, die es nahelegen, dass das Buch nachträglich, möglicherweise Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts, antiquarisch erworben wurde²².

Wir dürfen davon ausgehen, dass das in nächster Nähe zur Kathedrale gelegene Stift zur Alten Kapelle das 1491 im Auftrag von Bischof und Domkapitel gedruckte Obsequiale für die Gestaltung seiner Liturgie benutzte. Es fand weite Verbreitung im Bistum, wie sich aus den Visitationsprotokollen von 1595 ergibt, in denen des öfteren bei der Frage *circa ritum* bzw. *de ritu* der Besitz des Obsequiale festgehalten wird²³. Es scheint sich einer gewissen Beliebtheit erfreut zu haben, wie die Nachdrucke von 1570 und gar 1629²⁴ und die Tatsache, dass im handschriftlich überlieferten *Ritus chori maioris ecclesiae Ratisponensis* von 1571 immer wieder auf das Obsequiale verwiesen wird, nahelegen²⁵.

Es gibt noch einen anderen Grund, die Benutzung des Obsequiale an der Alten Kapelle vorauszusetzen, nämlich die gleichzeitige Benutzung des schon erwähnten 1485 gedruckten Missale, von dem noch heute ein Exemplar in der Stiftsbibliothek der Alten Kapelle erhalten ist²⁶. Missale und Obsequiale ergänzen sich nämlich notwendigerweise was z. B. den Ritus der österlichen Feuerweihe angeht. Dieser ist zwar in der oben besprochenen Missalehandschrift vom Ende des 15. Jahrhunderts noch enthalten²⁷, jedoch nicht mehr im Erstdruckmissale von 1485. Dort wird nur

²⁰ Vgl. Art. Lex Orandi – lex credendi, in: LThK³ 6, 1997, 871 f. (A. Schilson).

²¹ BZBR AKap. Ink. 1857, Nachsatzblatt: *Iste liber pertinet ad ecclesiam parrochiam in alburg – oder alling – Emptus pro 22 Grossis et tribus obulis anno domini 1495*. Schmid, Die Handschriften, s. Anm. 10, 57 liest Alburg, so auch Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 225 A. 3. Doch scheint eher Alling zu lesen zu sein. Zu Alburg und Alling vgl. Matrikel des Bistums Regensburg 1997, Regensburg 1997, 13 u. 139. – Im übrigen sind die Angaben bei Schmid, Die Handschriften, a. a. O. etwas irritierend: „Die untere Hälfte des letzten Blattes mit Druckort und der Jahreszahl des Druckes ist ausgeschnitten ... 127 Bl. 4°. Gepr. Lederband mit Schliesse, die Knöpfe fehlen.“ Bei dem jetzt unter der Signatur AKap. Ink. 1857 registrierten Exemplar, das 128 Blätter zählt, sind auf fol. 128^r Druckort und Zeit angegeben (s. Anm. 18), aber offensichtlich nachträglich (wieder) angeklebt, und der Ledereinband hat auf Vorder- und Rückseite je 5 Original Metallknöpfe! Wie dieser Widerspruch zu erklären ist, bleibt rätselhaft.

²² BZBR AKap. Ink. 1857, auf dem Vorsatzblatt oben links ist ein Etikett eingeklebt: „Heinrich Jaffe & Otto Mittler / Antiquare / München, Finkenstraße 7“. Darunter der handschriftliche Eintrag: „complett / 128 RM.“

²³ Vgl. P. Mai, *Das Bistum Regensburg in der bayerischen Visitation von 1559* = BZBR 27, Regensburg 1993, 53, 138, 149, 151, 172: „hat das Regenspurgerisch Obsequial“, u. ö., vgl. dazu ebd., 36* f.

²⁴ Vgl. Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 225.

²⁵ Vgl. Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 226.

²⁶ BZBR AKap. Ink. 1975; vgl. Schmid, Die Handschriften, s. Anm. 10, S. 64; K. Gamber, *Das Missale Ratisponense. Die ältesten gedruckten Regensburger Meßbücher*, in: *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 212–224, 215–219.

²⁷ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88^v–89^r.

noch durch eine Rubrik auf diesen Ritus verwiesen: *Sabbato sancto pasche benedicatur ignis praemissis VII psalmis et orationibus etc. Quo benedicto benedicetur cereus per dyaconum hoc modo Exultet*²⁸. Den Ritus selbst bietet das Obsequiale²⁹. Das heißt mit anderen Worten, der Gebrauch des Missale von 1485 setzt den gleichzeitigen Gebrauch des Obsequiale voraus. Und so blieb es auch bis weit ins 16. Jahrhundert hinein, wie die Tatsache nahelegt, dass der entsprechende Text in den weiteren Auflagen des Missale unverändert erhalten blieb³⁰. Erst im *Missale Ratisponense Romano conformatum* von 1611, der Regensburger Adaptation des Missale Romanum von 1604, erscheint der Ritus der Feuerweihe, wenn auch in inzwischen abgeänderter Gestalt, wieder innerhalb der dortigen Karsamstagsliturgie³¹.

Für den folgenden Versuch, den Ritus der Feuerweihe am Karsamstag, wie er kurz vor 1500 an der Stiftskirche der Alten Kapelle begangen worden sein mag, darzustellen, dürfen wir also, so scheint mir, nicht ohne Berechtigung, das Obsequiale von 1491 benutzen, welches daher die Grundlage der Untersuchung bildet. Der im handschriftlichen Missale aus dieser Zeit erhaltene Ritus wird zum Vergleich herangezogen.

3. Der Text des Ritus der Feuerweihe nach dem Obsequiale³²

85^v *In vigilia pasce ad ignem / Ornetur ecclesia, altaria vestiantur, et / hora congruenti fiat processio ad locum ubi benedicetur ignis cum cruce, vexil / lis, candelis extinctis, thuribulo vacuo, / et aqua benedicta. Excusso itaque igne de cri / stallo vel silice, accenduntur ligna. Et primo / incipiantur septem psalmi penitentiales, quaeras supra / apud ordinem de extrema unctione danda abs / que letania.*³³ *Sequitur.*³⁴ Dominus vobiscum. Oremus.³⁵

Deus mundi conditor, auctor luminis, si / derum fabricator, deus qui iacentem mun / dum in tenebris luce perspicua retexisti, deus / per quem ineffabili potentia olim claritas sum / psit exordium, te in tuis operibus invocantes, / in hac sacratissime noctis vigilia, de do / nis tuis tue suppliciter offerimus maiestati / non adipe carnis pollutum, non prophana uncti / one viciatum, non sacrilegio contactum, sed cera atque / stuppa constructum, in tui nominis honore succensum / 86^r / obsequio religiose devotionis offerimus / magnum igitur misterium, ut noctis huius mi / rabile sacramentum dignis necesse est laudi / bus cumulari, in quo dominice resurrectionis / miraculo diem sibi introductum tenebre in ve / ritate senserunt, et mors que olim fuerat eter / na

²⁸ BZBR AKap. Ink. 1975, fol. 103^v. Vgl. D. Daschner, Die gedruckten Meßbücher Süddeutschlands bis zur Übernahme des Missale Romanum Pius V. (1570), = RStTh 47, Frankfurt a. M. 1995, 566 f.

²⁹ BZBR AKap. Ink. 1857, fol. 85^v–89^v.

³⁰ Vgl. z. B. Missale von 1492: BZBR AKap. Ink. 1965, fol. 104^r; Missale von 1500: ebd. Ink. 1959, fol. 95^v; Missale von 1510: ebd. Ink. 1978, fol. 95^v; Missale von 1515: BZBR Ch 50*, fol. 90^r; vgl. Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 219–221.

³¹ BZBR 2° SWS Lit. 83, 188–189; vgl. Gamber, ebd. 222 f.

³² Der Text steht fol. 85^v bis fol. 89^v. Alle Abkürzungen sind aufgelöst. Die Rubriken sind kursiv gedruckt. In den Anmerkungen zum Text, sind die Varianten des Textes des handschriftlichen Missale, BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88^v–89^r und evtl. Hinweise auf das gedruckte Missale von 1485, ebd. AKap. Ink. 1975, fol. 103^v aufgeführt.

³³ *In vigilia – letania] Sabbato sancto pasche legantur septem psalmi sine Gloria Patri. Missale von 1485] Sabbato sancto pasche benedicatur ignis praemissis VII psalmis et orationibus etc.*

³⁴ *Sequitur] Deinde sacerdos benedicit ignem.*

³⁵ Dominus vobiscum. Oremus] *Oratio.*

nocte damnata, in fonte veri fulgoris / et luminis captivam se trahi, dominicis trium / phis obtulit, et quod praevaricante prothopla / sto tenebrosa praesumptione in servitute damna / tus, huius noctis miraculo splendore liber / tatis irradiat. Ad huius ergo festivitatis / reverentiam fervore spiritus descendentes quan / tum devotio humana exigit, tibi fulgore / flammaram placita luminaria exhibemus. Ta / lia igitur domine digna sacris altaribus tu / is munera offeruntur, quibus te letari religio / christiana non ambigit. Qui vivis et regnas / deus. Per omnia.³⁶

86^v *Alia Oratio.* Domine / sancte pater omnipotens sempiternus deus / 86^v / in nomine tuo, et filii tui domini nostri iesu christi, et spi / ritus sancti bene + dicimus hunc ignem, et cum cera et / cum omnibus eius alimoniis sancti + ficamus, et signo crucis christi filii tui sig + namus ut in / tus vel foris accensus, non quod nocet incendat, / sed omnia ad usum hominum necessaria calefaciat et il / luminet, ut quae ex hoc igne fuerint conflata vel cale / facta sint bene + dicta, et omni humanae saluti / utilia, ut non cum nadab et abiud ignem tibi / offerentibus alienum incendamus, sed cum aaron / pontifice et cum filiis eius eleazaro et ythama / ro hostias tibi pacificas sancti spiritus igne as / satus inmolare valeamus, et semper eiusdem spiritus / sancti igne vitia nostra ure, cordaque nostra luce sci / entiae tuae illumina et animas nostras fidei calore / clarifica. Per eiusdem(!).³⁷

*Oratio.*³⁸ Domine / sancte pater omnipotens aeternus deus, benedicientibus no / bis hunc ignem in nomine tuo, et unigeniti filii tui / dei ac domini nostri iesu christi, et spiritus
87^r sancti cooperari / dignare,³⁹ et adiuva nos contra ignita tela ini / 87^r / mici, et illustra gratia celesti. Per eundem. / *Oratio.*⁴⁰ / Veniat⁴¹ quaesumus omnipotens deus super hoc incensum lar / ga tuae bene + dictionis infusio, et hunc / nocturnum splendorem invisibilis regnator accende / ut non solum sacrificium quod hac nocte litatum / est archana luminis tui admixtione refulgeat / sed in quocumque loco ex hoc⁴² aliquid sanctificationis / misterio fuerit deputatum,⁴³ expulsa⁴⁴ diaboli / cae fraudis nequitia virtus tuae maiestatis assi / stat. Per.

*Deinde aspergatur ignis aqua benedicta et / thurificetur⁴⁵ et reditur ad chorum pueris cantantibus.*⁴⁶ /

³⁶ Deus mundi conditor – Per omnia] Deus qui per filium tuum angularem scilicet lapidem caritatis ignem fidelibus tuis contulisti productum ex silice nostris profuturum usibus novum hunc ignem sanc + tifica nobis per haec festa paschalia et celestibus desideriis inflammari ut ad perpetua festa purgatis sensibus pertingere valeamus. Per eundem.

³⁷ *Alia oratio* – per eundem] *alia oratio.* Domine deus pater omnipotens lumen indeficiens qui es conditor omnium bene + dic hoc lumen quod a te sanctifi + catum atque bene + dictum est qui illuminas omnem mundum, ut ab eo lumine accendamus et in eo illuminemur igne claritatis tuae, ut sicut tuo igne illuminasti moysen, ita illumines corda nostra et sensus nostros, ut ad vitam lucemque perpetuam pervenire mereamur. Per. – Zu Nadab, Abiud, Aaron, Eleazar und Ythamar vgl. Lev 10,1–6.

³⁸ *Oratio*] *alia.* Der Text der 3. Oration ist fast identisch.

³⁹ dignare] digneris.

⁴⁰ *Oratio*] *Tunc aspergatur ignis et sanctificetur. Oratio.*

⁴¹ Veniat – per] Der Text ist fast identisch.

⁴² hoc] huius.

⁴³ deputatum] deportatum.

⁴⁴ expulsa] depulsa.

⁴⁵ *Deinde – thurificetur*] Dieser Teil der Rubrik steht in etwas abgeänderter Form hier nach der 3. Oration, vgl. Anmerkung oben 40.

⁴⁶ *et reditur – cantantibus*] *Deinde revertantur ad chorum et pueri cantent ymnium.*

- Inventor rutili dux bonae luminis / qui certis vicibus tempora dividis / merso sole
 chaos
 87^v ingruit / 87^v / horridum / lucem⁴⁷ redde tuis christe fidelibus. / *Nota post quemlibet
 versum repetitur / primus versus scilicet Inventor rutili.*⁴⁸
 Quamvis innumero sidere regio / lunarique polum lampade pinxeris / incussu sili-
 cis lumine nos tamen⁴⁹ / monstras saxigeno semine quaerere.
 88^r Ne nesciret / 88^r / homo spem sibi luminis / in christi solido corpore conditam / qui
 dici stabilem se voluit petram / nostris igniculis unde genus venit. In. /
 Pinguis quos olei rore madentibus / licnis et⁵⁰ facibus pascimus aridis / quin et fila
 favis
 88^r stirpea floreis / presso melle / 88^v / prius collita fingimus.⁵¹ Inven.⁵²
 Vivax⁵³ flamma viget seu cava testula / succum lintheolo sugerit ebrio / seu pinus
 piceam fert alimoniam / seu ceram teretem⁵⁴ stuppa calens bibit.⁵⁵ Inven.
 89^r O res digna deus quam tibi roscide / noctis principio grex / 89^r / tuus offerat /
 lucem⁵⁶ quam tribuis nil pretiosius / lucem qua reliqua premia cernimus / Inventor.
 Per cristum genitum summe pater tuum / in quo visibilis stat tibi gloria / qui
 noster dominus qui tuus unicus / spirat de patrio corde paraclitum.⁵⁷
 89^v *Deinde repetatur primus versus scilicet Inven / tor rutili.*⁵⁸ *Quo finito quum perveni-
 tur ad chorum / a sacerdote vel diacono canitur prosa / Exultet*⁵⁹...

4. Kommentar

Der Ritus der Feuerweihe steht unter der Überschrift: In *vigilia pasce ad ignem*. Wir dürfen den Hinweis auf die Ostervigil als Rubrik auch für die weiteren angeführten Riten betrachten, nämlich Segnung der Osterkerze durch das Exultet, Prozession zum Taufbrunnen, Taufwasserweihe, Rückkehr zum Chor mit

⁴⁷ lucem] lumen. Im Obsequiale ist der ganze Hymnus mit Noten versehen, nicht hingegen im Missale.

⁴⁸ Nota – rutili] Diese Rubrik fehlt im Missale. Statt dessen gibt das Missale abwechselnd nach jeder Strophe entweder mit dem Anfang des ersten Verses der ersten Strophe: Inventor, oder mit dem Anfang des dritten Verses : merso den jeweiligen Kehrsvers an.

⁴⁹ tamen] tandem.

⁵⁰ et] ac.

⁵¹ fingimus] cingimus.

⁵² Inven.] Das Missale hat fol. 89r als 5. Strophe folgenden Text : Lucet ergo tuis luminibus pater / tangis ordinibus scilicet atria / praesentemque diem lux agit emula / nox quam cum lacero victa fugit peplo.

⁵³ vivax] Die 5. und 6. Strophe im Obsequiale entsprechen der 6. und 7. Strophe im Missale.

⁵⁴ teretem] terentem.

⁵⁵ bibit] bibat.

⁵⁶ lucem] lumen.

⁵⁷ Per cristum genitum – paraclitum] Statt dieser letzten (7.) Strophe im Obsequiale steht im Missale als letzte (8.) Strophe folgender Text : Per quem splendor honor laus sapientia / maiestas bonitas et pietas tua / regnum contineat nomine triplici / textens perpetuis saecula saeculis.

⁵⁸ *Deinde – rutili*] Im Missale folgt keine weitere Rubrik zum Hymnus.

⁵⁹ *Quo finito – Exultet*] *Deinde dyaconus cantans benedicat cereum*. Exultet. – Im Missale von 1485 schließt die kurze Hinweiserubrik (siehe Anm. 33) : *Quo benedicto benedicetur cereus per dyaconum hoc modo. Exultet*.

Allerheiligenlitanei und für den abschließenden rubrizistischen Hinweis auf die Vigilmesse (fol. 89^v–108^r). Erst danach folgt eine neue Überschrift: *Sequitur ordo in sancta nocte pasche* mit Auferstehungsfeier am Ostermorgen (fol. 108^r–111^r), an die sich unter der Überschrift *Sequuntur benedictiones in die sancto pasche* die österlichen Speisenweißen anschließen (111^r–113^v). Im handschriftlichen Missale steht der Feuerweiheritus hingegen unter der Überschrift *Sabbato sancto pasche* (fol. 88^v–89^r), unter der noch zusätzlich zum Exultet die Texte für den Wortgottesdienst (mit vier Lesungen), die Taufwasserweihe mit rubrizistischem Hinweis auf die Taufe, die Texte der Vigilmesse mit Vesper und die Speisensegnungen aufgeführt werden (fol. 89^v–92^v) mit anschließendem Weihwasserritus für die österliche Zeit und mit Gesängen zur Auferstehungsfeier (fol. 92^v).

Während im Obsequiale mit der Überschrift *In vigilia pasce* die ursprüngliche Auffassung von der nächtlichen Feier der Ostervigil, der Osternacht also, noch mitklingen könnte, ist im Missale mit der Rubrik *Sabbato sancto pasche* auf den Karsamstag als den letzten Tag der Karwoche verwiesen. Bei dieser Kennzeichnung des Tages bleibt es dann auch in allen Regensburger Missalien bis in das *Missale Ratisbonense Romano conformatum* von 1611⁶⁰. Man sollte hier allerdings auf dem Unterschied zwischen *Vigilia pasce* und *Sabbato sancto* nicht zu sehr insistieren. Es reflektiert sich hier der seit Jahrhunderten vollzogene Wandel in der allgemeinen liturgischen Praxis, die durch die Vorverlegung der nächtlichen Vigilfeier auf den Vortag gekennzeichnet ist⁶¹.

Mit den Worten *ad ignem* verweist die Rubrik nun auf den folgenden Ritus der Feuerweihe. Eine ähnliche Rubrik findet sich in keinem der Regensburger Liturgiebücher weder am Gründonnerstag noch am Karfreitag. Mit anderen Worten, die Feuerweihe am Karsamstag ist hier die einzige ihrer Art, sei es, dass sie als einzige von ehemals drei Feuerweißen, einer an jedem der drei Kartage, wie sie seit dem 9. Jahrhundert immer häufiger, vor allem in Klosterkirchen, bis ins 16./17. Jahrhundert praktiziert wurden, aus welchen Gründen auch immer übrig geblieben ist, sei es, dass es stets nur diese einzige Feuerweihe am Karsamstag gab⁶².

Die ersten konkreten Anordnungen der Rubrik betreffen die Ausschmückung der Kirche und die Herrichtung der Altäre: *Ornetur ecclesia, altaria vestiantur*. Mit diesen Worten verweist das Obsequiale darauf, dass mit dem Karsamstag der ernste Bußcharakter der Fastenzeit und besonders der Kartage zu Ende geht. Obwohl nicht eigens davon die Rede ist, dürfen wir davon ausgehen, dass, wie allgemein üblich, zu Beginn der Fastenzeit der Kirchenschmuck reduziert, die Altarbilder verhängt, der Hochaltar evtl. durch ein sog. Hungertuch verhüllt⁶³ und dass am Gründonnerstag

⁶⁰ BZBR 2° SWS Lit. 83, 188.

⁶¹ Zur Problematik vgl. Bärsch, s. Anm. 7, 155 f.; vgl. Art. Vigil, in: LThK² 10, 1965, 785–787 (J. A. Jungmann); G. Prodhursky, Lexikon der Liturgie. Mit Ergänzungen auf Grund der Dekrete des II. Vatikanischen Konzils. Ein Überblick über die Praxis von G. P., Innsbruck-Wien-München 1967, 405ff.; Art. Vigilie, II, in: Liturgisch Woordenboek 2, 1965/68, 2816 (P. C. Langeveld); Auf der Maur, s. Anm. 3, 83 f.

⁶² Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 146–149 mit zahlreichen Tabellen; Amiet, s. Anm. 3, 133; Auf der Maur, s. Anm. 3, 89; Franz, s. Anm. 3, 509–513.

⁶³ Vgl. Schlemmer, s. Anm. 8, 213, im Mesnerpflichtbuch von St. Sebald lesen wir: „Am gailen Montag (Rosenmontag) wird das Hungertuch aufgehängt, alle Altäre werden verdeckt mit Vorhängen und mit Altartüchern zubereitet.“ Ebd., ähnlich im Mesnerpflichtbuch von St. Lorenz von 1493.

und am Karfreitag die Altäre entblößt worden waren⁶⁴. Wir müssen den weithin bekannten Brauch der Entblößung und Waschung der Altäre, von dem in anderen Quellen die Rede ist⁶⁵, auch für die Alte Kapelle voraussetzen. Mangels weiterer Angaben müssen wir es uns auch versagen darzustellen, wie die Ausschmückung der Kirche, von der u. a. schon Ende des 10. Jahrhunderts das Wolfgangsakramentar spricht⁶⁶, und die Bekleidung der Altäre geschehen sein mag. Ein Blick in das Mesnerpflichtbuch von St. Sebald von 1482 mag unsere Phantasie etwas anregen. Dort lesen wir: „Am Karsamstag ... wird die Kirche zubereitet mit den besten Tüchern, Teppichen und Fahnen, die Altartafeln erhalten ihre Flügel“, nachdem die verhüllenden Tücher schon am Gründonnerstag entfernt worden waren⁶⁷.

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen gehen die Rubriken sodann mit dem Hinweis auf die Prozession konkret auf die Feuerweihe ein. *Hora congruenti* soll die Feier beginnen. Damit ist eine genaue Zeitangabe vermieden. Was die entsprechende Stunde für die Feuerweihe bedeutet, ist am Ende des Mittelalters nach der abgeschlossenen Entwicklung der Vorverlegung der Ostervigil auf den Karsamstagmorgen nicht mehr zweifelhaft⁶⁸. Es kann sich nur um eine Stunde am Karsamstagvormittag handeln, wobei die genaue Uhrzeit kaum allgemein verbindlich angegeben werden kann⁶⁹, man vor Ort aber die aus Erfahrung übliche Stunde kannte⁷⁰. Nach dem etwas jüngeren handschriftlichen *Ritus chori maioris ecclesiae Ratisbonensis* von 1571 begann die Feuerweihe im Dom zwischen 9 und 10 Uhr vormittags⁷¹. So könnte es auch an der Alten Kapelle gewesen sein.

Die Feuerweihe wurde in Regensburg sehr feierlich gestaltet. Dies ergibt sich schon allein daraus, dass man sich in einer Prozession zum Ort der Feuerweihe begab: ... *fiat processio ad locum ubi benedicetur ignis*. Und die Rubriken geben noch weitere Anweisungen über die Ausstattung dieser Prozession: Mit Vortragskreuz, Fähnchen, gelöschten Kerzen, Weihrauchfaß und Weihwasser sollte sich die Prozession auf den Weg machen, was nicht überall der Fall war⁷².

⁶⁴ Auf der Maur, s. Anm. 3, 106.

⁶⁵ Vgl. z.B. Bärsch, s. Anm. 7, 74 f. u. 144 f.; Schlemmer, s. Anm. 8, 215–218; O. Nußbaum, *De Altarium ablutione*, EL 76, 1961, 105–116.

⁶⁶ Vgl. Das Sakramentar – Pontifikale des Bischofs Wolfgang von Regensburg, hrsg. v. K. Gamber – S. Rehle = *Textus Patristici et Liturgici* 15, Regensburg 1985, 125, Nr. 586: *Sabbato vero die sancto ac sollempnissimo ornatur ecclesia cum omnibus ornamentis et utensilibus suis*.

⁶⁷ Vgl. Schlemmer, s. Anm. 8, 217 f.; im *Breviarium chori Turicensis* von 1260, ed. H. Leuppi, *Der Liber Ordinarius* des Konrad von Mure. Die Gottesdienstordnung am Großmünster in Zürich = *Spicilegium Friburgense* 37, Freiburg/Schweiz, 1995, 255, Nr. 566 lesen wir: *Summo mane ecclesia et altaria ornantur per pallas, tapetas, vela, cortinas. Et omnia lintea super altaria ponenda debent optime prelavari*.

⁶⁸ Vgl. dazu MacGregor, s. Anm. 3, 176–184 mit entsprechenden Übersichtstabellen.

⁶⁹ Das Missale BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88v und das 1485 gedruckte Missale BZBR AKap. Ink. 1975, fol. 103v geben keine Stunde an.

⁷⁰ Im *Psalterium et breviarium secundum chororum ecclesiae Ratisponensis* von 1495, BZBR AKap. Ink. 1836, fol. 241 heißt es einfach *hora consueta* (zur gewohnten Stunde) *benedicetur ignis*.

⁷¹ BZBR Ch 3* fol. 27^v; vgl. Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 226, 264.

⁷² Obsequiale fol. 85^v. Zur Geschichte dieser Prozession vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 154–157; Amiet, s. Anm. 3, 136; Bärsch, s. Anm. 7, 160; im Züricher *Liber Ordinarius*, s. Anm. 67, 255 f., Nr. 568 heißt es ausdrücklich: *Et licet in quibusdam ecclesiis sollempnis processio ad novum ignem consecrandum et eiusdem consecratio sollempnis habeatur, tamen nos simpliciter eundem benedicimus ...*

Der Text verschweigt uns allerdings, wer an dieser Prozession teilnehmen sollte und auch welche liturgische Kleidung für den liturgischen Dienst vorgeschrieben war. Da am Karsamstag keine anderweitigen Gottesdienste vorgesehen waren, dürfen wir annehmen, dass alle anwesenden Mitglieder des Kollegiatstiftes an den Zeremonien dieses Tages teilnahmen. Hinzu kamen noch die Schüler der Stiftsschule, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts an die 60 Schüler zählte, von denen einige auch als Sängerknaben beim Chor- und Gottesdienst mitwirkten⁷³. Bei der Beschreibung der Rückkehr von der Feuerweihe ist von diesen *pueri cantantes* die Rede⁷⁴. Auch dass man sich vor Beginn der Prozession im Chor versammelt hatte, ergibt sich aus der Rubrik nach Vollzug der Feuerweihe, wo es heißt: ... *et reditur ad chorum*⁷⁵. Über die zu verwendeten liturgischen Gewänder und deren Farbe enthält das *Obsequiale* keine Angaben. Der *Ritus chori* der Domkirche von 1571 könnte uns auch hier etwas weiterhelfen. Zur feierlichen Zeremonie gehörten feierliche Gewänder, wie es schon im *Wolfgangsakramentar* vorgesehen war⁷⁶. Der liturgische Dienst hat möglicherweise rote Gewänder angezogen, der diensttuende Priester einen entsprechenden Chormantel⁷⁷. Aber es wäre auch möglich, dass die liturgischen Gewänder weiß waren, wie es z. B. im *Mesnerpflichtbuch* von St. Lorenz von 1493 eigens vorgesehen ist⁷⁸. Das Vortragskreuz und die wohl österlichen Prozessionsfahnen⁷⁹ gehören zur Ausstattung der Prozession. Die mitzunehmenden Kerzen sind für die Aufnahme des neuen österlichen Lichtes bestimmt und dürfen daher nicht brennen. Ebenso wird das Weihrauchfaß benötigt zur Aufnahme von glühender Kohle vom Osterfeuer für seine Beweihräucherung bei der Segnung, für welche auch das mitgeführte Weihwasser benötigt wird⁸⁰.

Alles in allem muß es eine beeindruckende Prozession gewesen sein, die sich vom Chor aus auf den Weg machte zur Feuerweihe: Hinter dem Vortragskreuz und den österlichen Bannern folgte, möglicherweise nach den mitfeiernden Scholaren, der zum Stift gehörende Klerus, daran anschließend die Sängerknaben, Meßdiener mit Kerzen, Weihrauchfaß und Weihwasser, zuletzt der amtierende Priester mit den *Ministri* in roten Gewändern⁸¹.

Freilich, wohin sich die Prozession bewegte, d. h. über den Ort, an dem die Feuerweihe stattfand, enthält das *Obsequiale* als für das ganze Bistum gültiges Rituale keine weiteren Angaben. Es ist nur die Rede vom *locus ubi benedicetur ignis*⁸².

Die Auswahl des für die Feuerweihe günstigsten Ortes war, von klimatischen, regionalen und lokalen Gegebenheiten abhängig, so vielfältig wie die zur Verfügung stehenden Quellen. Diese hat MacGregor in seiner Monographie ausführlich dargestellt und analysiert⁸³.

⁷³ Vgl. J. Schmid, *Die Geschichte des Kollegiatstiftes U.L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg*, Regensburg 1922, 263–275, 266 u. 275–289.

⁷⁴ *Obsequiale* fol. 87^r.

⁷⁵ *Obsequiale* fol. 87^r.

⁷⁶ Ed. Gamber – Rehle, s. Anm. 66, 125 Nr. 586: ... *et parent se vestimentis sollempnissimis sicut mos est*; vgl. auch Amiet, s. Anm. 3, 135.

⁷⁷ Vgl. *Ritus chori*, BZBR Ch 3^a fol. 27^v.

⁷⁸ Vgl. Schlemmer, s. Anm. 8, 218: „Pfarrer und Schaffer tragen weiße Chormäntel.“

⁷⁹ Vgl. *Ritus chori* ebd.

⁸⁰ Vgl. *Obsequiale* fol. 87^r: *Deinde aspergetur ignis aqua benedicta et thurificetur*.

⁸¹ Vgl. *Ritus chori*, BZBR Ch 3^a fol. 27^v.

⁸² *Obsequiale* fol. 85^v.

⁸³ MacGregor, s. Anm. 3, 187–202; Amiet, s. Anm. 3, 134.

Drei bevorzugte Orte, an denen die Feuerweihe vorgenommen werden konnte, sind auszumachen: Eine evtl. vorhandene Vorhalle vor dem Portal der Kirche, bei Klöstern vor allem der Kreuzgang – in beiden Fällen war man vor Wettereinflüssen sicher⁸⁴ –, und der Friedhof, wie es z.B. im *Ritus chori* von 1571 für die Feuerweihe am Dom vorgesehen ist⁸⁵.

Für die Alte Kapelle könnte theoretisch jede dieser drei Möglichkeiten in Frage kommen. Der Kreuzgang war ja schon seit eh und jeh der Ort zahlreicher Prozessionen⁸⁶. Auch einer der zwei Friedhöfe bot sich an, sei es der kleine Friedhof „hinter dem Chor“ mit einer eigenen Friedhofskapelle, die nachweislich seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Ziel regelmäßiger Prozessionen war⁸⁷, sei es, seit 1477, der an die Südseite der Stiftskirche verlegte Friedhof von St. Kassian⁸⁸. Schließlich wäre auch die Vorhalle vor dem Nordportal der Stiftskirche als Ort der Feuerweihe denkbar, bot sie doch Schutz vor störenden Witterungseinflüssen⁸⁹.

Nach der Ankunft der Prozession am Ort der Feuerweihe mußte zunächst das Feuer entzündet werden: *Excusso itaque igne de crystallo vel silice, accenduntur ligna*⁹⁰. Diese Formulierung reflektiert in ihrer Ambivalenz die damalige Endstufe der Entwicklung der Methoden zur Erzeugung des Feuers. Diese Methoden konnten je nach Regionen und Überlieferung sehr unterschiedlich sein. Entweder wurde das neue Feuer aus einem (Feuer)-Stein geschlagen, oder wo es, wie in südlichen Regionen, das Klima erlaubte, erzeugte man es mit Hilfe einer Kristalllinse aus den Strahlen der Sonne. Beide Methoden finden sich in den Quellen, sei es einzeln, sei es, wie in unserem Falle, kombiniert, und beide Methoden fanden auch ihre symbolische Erklärung durch die Liturgiker⁹¹. Die etwas unbeholfene Formulierung: „Nachdem also Feuer aus einem Kristall oder einem Stein geschlagen wurde“ spricht dafür, dass man in Regensburg das Feuer aus dem Stein schlug, denn aus einem Kristall Feuer zu schlagen, dürfte unmöglich sein. Laut Mesnerpflichtbuch von St. Sebald sollte „in der Sakristei ein ‚Feuerzeug‘, mit dem man das Feuer schlägt für den Holzstoß“ bereit liegen⁹². Um allen Schwierigkeiten bei der Feuererzeugung vorzubeugen, gestattete man z.B. in Essen, notfalls auch „ein anderes Feuer“ zu segnen⁹³. In Nürnberg war das Feuer schon vor Beginn der Feier entzündet worden, denn es heißt, dass die Geistlichkeit hinauszog „vor die Kirche zum brennenden Holzstoß“⁹⁴, während der Text des Obsequiale nahelegt, dass das Feuer erst nach Ankunft der Prozession entzündet wurde, wodurch die ganze Symbolik des Ritus

⁸⁴ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 195–198 mit Tabellen Nr. 30, 31, 36.

⁸⁵ *Ritus chori*, BZBR Ch 3* fol. 27^v: ... *itur cum processione per ianuam episcopi ad ceterium ubi benedicuntur ignis*; vgl. Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 264.

⁸⁶ Vgl. Schmid, *Die Geschichte*, s. Anm. 73, 251 f., sowie 45 u. 48.

⁸⁷ Vgl. Schmid, ebd., 72, 119.

⁸⁸ Vgl. Schmid, ebd., 72, 179 f., 308.

⁸⁹ Vgl. Schmid, ebd., 243 f.

⁹⁰ Obsequiale fol. 85^v; vgl. im *Liber Ordinarius* von Zürich, s. Anm. 67, 255 Nr. 568 lesen wir: ... *novus ignis de christallo ad radios solis per fungos suppositos susceptus vel de silice excussus* ...

⁹¹ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 202–224, 204–214: Erzeugung durch Stein; 214–224: Erzeugung durch Kristalllinse; vgl. ebd. 225–240; Amiet, s. Anm. 3, 137 f.

⁹² Vgl. Schlemmer, s. Anm. 8, 218.

⁹³ Vgl. Bärsch, s. Anm. 7, 160 u. 341: *Benedicit ignem excussum de silice novum vel saltem alium*.

⁹⁴ Vgl. Schlemmer, s. Anm. 8, 218.

den Mitfeiernden gleichsam einsichtig vor Augen geführt wurde. Weder das handschriftliche Missale, noch das Missale von 1485 und der *Ritus chori* des Domes von 1571 erwähnen die Art der Erzeugung des Feuers⁹⁵.

Nachdem man, wie auch immer, das neue Feuer entzündet hat, beginnen die Gebete zur Weihe. Zunächst sollen die sieben Bußpsalmen begonnen werden: *Et primo incipiantur septem psalmi penitentiales*⁹⁶. Dabei handelt es sich um eine feststehende liturgische Gebetseinheit von sieben Psalmen, nämlich die Psalmen 6, 31, 37, 50, 101, 129 und 142, die sich schon sehr früh im 5./6. Jahrhundert herausgebildet hatte. Der zumeist von einer demütigen Bußgesinnung getragene Inhalt dieser Psalmen machte sie besonders geeignet zur Vorbereitung der Betenden, die von Gott Wohltaten erbitten wollten, wie hier bei der Segnung des Feuers oder etwa in der Sterbestunde⁹⁷. So wird denn auch im Obsequiale darauf hingewiesen, dass der Text dieser Psalmen beim Ordo für die Spendung der „letzten Ölung“ zu suchen sei⁹⁸. Das Beten der sieben Bußpsalmen gehörte damals u.a. auch in Regensburg zum festen Bestand des Feuerweiheritus⁹⁹, so etwa auch im handschriftlichen Missale¹⁰⁰, selbst dann, wenn nur in einer Rubrik auf die Feuerweihe verwiesen wird, ohne dass weitere Texte angeführt werden¹⁰¹.

Während das Obsequiale offen läßt, wie die Bußpsalmen zu beten seien – es heißt einfach *incipiantur* – steht im handschriftlichen Missale ausdrücklich, dass sie zu lesen seien: *legantur*, wohinter sich die Sorge verstecken möchte, den Ritus nicht zu lang werden zu lassen. Ein solches Bemühen ist auch anderweitig zu beobachten, so etwa im Essener Liber Ordinarius (2. Hälfte 14. Jahrhundert), wo es heißt: *Deinde legat septem psalmos simpliciter sine tono legendo, non cantando, sine Gloria patri*¹⁰². Hinter diesen Anweisungen glaubt der Herausgeber einen Schrumpfungprozess erkennen zu dürfen¹⁰³. In diese Richtung dürfte auch der Hinweis zu deuten sein, dass die Psalmen ohne das beim Psalmengesang am Schluß jedes Psalmes übliche *Gloria patri* zu beten seien, der wie im Essener Liber Ordinarius so auch im Regensburger handschriftlichen Missale zu lesen steht¹⁰⁴. Es ist im Obsequiale auch keine Rede von zusammen mit den Bußpsalmen zu verrichtenden Gebeten, wie dies etwa im Missale-Erstdruck von 1485 noch vorgesehen ist, wo es heißt: *Praemissis VII psalmis et orationibus*¹⁰⁵ und wie es in anderen liturgischen Zusammenhängen durchaus üblich war¹⁰⁶. Statt dessen weist die Rubrik des Obsequiale darauf hin, dass

⁹⁵ Vgl. BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88v u. AKap. Ink. 1975, fol. 103v; BZBR Ch 3* fol. 27^v.

⁹⁶ Obsequiale fol. 85^v.

⁹⁷ Vgl. Art. Bußpsalmen, II. Liturgisch, in: LThK³ 2, 1994, 840 (A. Häußling).

⁹⁸ Obsequiale fol. 85^v: *Quaeras superius apud ordinem de extrema unctione danda*. Es wird hier zurückverwiesen auf den Text dieser Psalmen auf fol. 16^v–21^v.

⁹⁹ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 154–157, Überblick über die Verwendung der Bußpsalmen; Amiet, s. Anm. 3, 135 f.

¹⁰⁰ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88^v: *Sabbato sancto pasche legantur septem psalmi sine Gloria Patri*.

¹⁰¹ Missale-Erstdruck von 1485, BZBR AKap. Ink. 1975, fol. 103^v: *Sabbato sancto pasche benedicatur ignis praemissis VII psalmis et orationibus etc.*

¹⁰² Bärsch, s. Anm. 7, 341 f.

¹⁰³ Bärsch, ebd. 161.

¹⁰⁴ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88^v.

¹⁰⁵ BZBR AKap. Ink. 1975, fol. 103^v.

¹⁰⁶ Vgl. R. Meßner, Feiern der Umkehr und Versöhnung, in: Gottesdienst der Kirche = Handbuch der Liturgiewissenschaft Teil 7,2: Sakramentliche Feiern I/2, Regensburg 1992, 125 f., 128, 130; R. Kaczynski, Feier der Krankensalbung, ebd. 280, 282, 291.

keine Litanei zu beten sei: ... *absque letania*¹⁰⁷, d. h. die im Ritus der *extrema unctio* auf die Psalmen folgende Allerheiligenlitanei fällt hier aus. Der wie in Essen¹⁰⁸ so auch anderweitig, vor allem in französischen Diözesen nachweisbare Brauch, an dieser Stelle der Feuerweihe die Allerheiligenlitanei einzufügen¹⁰⁹, wird hier ausdrücklich ausgeschlossen.

Noch eine letzte Bemerkung zu diesem Punkte sei erlaubt. Den in vielen Quellen zu beobachtenden Brauch, die sieben Bußpsalmen und evtl. auch die Litanei auf dem Weg zur Feuerweihe oder beim Umschreiten des Feuers gleichsam als Prozessionsgesang zu singen¹¹⁰, kennt das Obsequiale nicht¹¹¹. Die Psalmen werden erst nach dem Entzünden des Feuers als Einleitung der Feuerweihe gebetet, wie es etwa auch der Essener Ordo vorsieht¹¹².

Nun schließen sich im Obsequiale vier Segensgebete an¹¹³. Wir sind hier im Spätmittelalter am Ende einer langen, nach Regionen sehr unterschiedlichen Entwicklung angekommen. Die anfänglich wohl sehr einfache Segnung durch eine einzige Segensoration wurde im Laufe der Zeit durch andere zur Auswahl hinzugefügte Orationen erweitert¹¹⁴, bis sich schließlich die Anzahl von vier Segensgebeten weithin durchsetzte. Dabei variieren diese Gebete, deren Geschichte sich teilweise bis ins 7./8. Jahrhundert zurückverfolgen läßt, von Quelle zu Quelle. MacGregor hat deren mehr als 40 mehr oder weniger verschiedene ausgemacht¹¹⁵. Nachdem im Zuge der Entwicklung die anfängliche Wahlfreiheit weggefallen war, kristallisierten sich verschiedene Gruppierungen von Orationen heraus, die in unterschiedlichsten Zusammenstellungen weite Verbreitung fanden¹¹⁶. Dabei konnte es durchaus geschehen, dass zur selben Zeit am gleichen Ort, wie z. B. in Regensburg, unterschiedliche Zusammenstellungen von Orationen möglich waren. So hat das handschriftliche Missale der Stiftsbibliothek als die beiden ersten von vier Segensgebeten vorgesehen: *Deus qui per filium tuum angulorum scilicet lapidem* und *Domine deus pater omnipotens lumen indeficiens*¹¹⁷, während das wohl gleichzeitig in Gebrauch seiende Obsequiale zwei andere Orationen vorschreibt: *Deus mundi conditor* und *Domine sancte pater omnipotens sempiternus deus, in nomine tuo*¹¹⁸. Die zwei letzten

¹⁰⁷ Obsequiale fol. 85^v.

¹⁰⁸ Vgl. Bärsch, s. Anm. 7, 161–164, 342f.

¹⁰⁹ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 157.

¹¹⁰ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 155ff. mit Tabellen; Amiet, s. Anm. 3, 135f.

¹¹¹ Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 264 mit A. 222 deutet den Text irrtümlicherweise anders.

¹¹² Vgl. Bärsch, s. Anm. 7, 161, 341.

¹¹³ Obsequiale fol. 85^v–87^r.

¹¹⁴ Nach der ersten Oration folgt die zweite unter der Rubrik *alia oratio*, Obsequiale fol. 85r; vgl. die Auswahlmöglichkeit, die im Züricher *Liber Ordinarius* noch ausdrücklich vermerkt ist: s. Anm. 67, 256 Nr. 568: ... *tamen nos simpliciter eundem (sc. ignem) benedicimus per aliquam Orationem istarum trium vel per ipsas tres, scilicet ...*

¹¹⁵ MacGregor, s. Anm. 3, 157–171 mit den Tabellen S. 158f., 162f. u. 164. Die Texte ebd. 457–466, Appendix 4; Amiet, s. Anm. 3, 142–159.

¹¹⁶ Vgl. Franz, s. Anm. 3, 513ff.; Bärsch, s. Anm. 7, 164, 343.

¹¹⁷ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88^v. Es handelt sich um die beiden ersten Orationen am Gründonnerstag im Römisch-Deutschen Pontifikale des 10. Jahrhunderts (= PRG), *Le Pontifical Romano – Germanique du dixième siècle*, 3 Bde. = StT 226, 227, 269, Città del Vaticano 1963 u. 1972, 2, 57f.: XCIX 216, 217; MacGregor, s. Anm. 3, 457 A u. 458 B 1.

¹¹⁸ Es handelt sich um die im PRG zur Segnung des neuen Lichtes am Karsamstag vorgese-

Gebete sind in beiden Quellen dieselben. In der Vielfalt der Gebete zur Feuerweihe spiegelt sich die komplexe Geschichte dieses Ritus wider, sei es dass die Texte Bezug nehmen auf die Bedeutung des Feuers bzw. des Lichtes und der dazu notwendigen Materialien, sei es dass die Art und Weise der Erzeugung des Feuers interpretiert und symbolisch gedeutet wird oder dass, vor allem bei den Texten, die sich aus dem allabendlichen *Lucernarium* herleiten, die Lichtsymbolik durchschlägt¹¹⁹.

Letzteres gilt in unserem Falle besonders für das erste Segensgebet im *Obsequiale: Deus mundi conditor*¹²⁰. Es handelt sich dabei um ein Gebet, das, ursprünglich wesentlich umfangreicher, als *Praeconium paschale* zur Segnung der Osterkerze im *Altgelasianum* seinen Platz hatte und, wohl Ende 6./Anfang 7. Jahrhundert entstanden, in den suburbikarischen Kirchen Roms Verwendung fand¹²¹. Als Kerzenlob wurde es durch das Exultet verdrängt und fand anderweitige Verwendung, u. a. für die Feuerweihe am Karsamstag. Während der letzte Teil des ursprünglichen Textes, *Veniat ergo*, als eigenes Segensgebet abgetrennt wurde – im *Obsequiale* ist es die vierte Oratio¹²² – wurde der restliche Text fast um die Hälfte gekürzt, wobei neben den alttestamentlichen Paradigmen vor allem auch das traditionelle Lob der Bienen entfiel. Der Rest war, bis auf wenige Verse, gleichsam neutral und konnte somit leicht umfunktioniert werden. Diese Entwicklung war schon im 10. Jahrhundert abgeschlossen, obwohl sich auch die ungekürzte Form noch bis ins 15./16. Jahrhundert behaupten konnte¹²³.

Inhaltlich finden wir in diesem Resttext nur Hinweise auf Licht und Finsternis – *lumen, lux, claritas, nox, tenebrae* –, keinen einzigen Hinweis auf Feuer. Der Anlaß der Freude über die Feier des neuen Feuers und Lichtes ist der Kern der österlichen Botschaft, die Überwindung der Dunkelheit der Nacht des Todes durch den Glanz der Auferstehung des Herrn. Wenn es gegen Ende heißt, dass „wir durch den Schein ihrer Flammen angenehm strahlende Lichter darbringen: ... *fulgore flammaram placita luminaria exhibemus*“, dann läßt diese Formulierung, die man auf das lodernde Osterfeuer deuten konnte, die weitere Verwendung der so „verstümmelten“ gelasianischen Kerzenweihe¹²⁴ als Feuerweihegebet ein wenig verständlich werden.

Das als *Alia oratio* folgende zweite Gebet ist ein in deutschen und französischen Kirchen übliches Weihegebet für Feuer, Wachs und alle Nährmittel des Feuers¹²⁵: *Domine sancte pater omnipotens sempiterna deus, in nomine tuo ...*¹²⁶ Das in unserem Falle durch vier Segenskreuze ergänzte, überwiegend in deutschen Handschriften überlieferte Gebet¹²⁷ hat vom Inhalt her nichts mit der Osterliturgie zu tun. Es handelt sich um ein Segensgebet über Feuer, Wachs andere Brennmaterialien und

henen Orationen, vgl. ebd., Vogel – Elze, s. Anm. 117, 2, 95f.: XCIX, 343, 344; MacGregor, s. Anm. 3, 161, 463 H.

¹¹⁹ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 161; Franz, s. Anm. 3, 513–516.

¹²⁰ *Obsequiale* fol. 85^v–86^r.

¹²¹ Vgl. H. Zweck, *Osterlob und Taufe. Studien zur Struktur und Theologie des Exultet und anderer Osterpraeconien unter besonderer Berücksichtigung der Taufmotive* = *RSTh* 32, Frankfurt a. M. 1986, 160–192.

¹²² Darüber s. weiter unten A. 137–139.

¹²³ Vgl. Franz, s. Anm. 3, 515; MacGregor, s. Anm. 3, 167, 385 ff.; Amiet, s. Anm. 3, 146 f., 196–199.

¹²⁴ Vgl. Zweck, s. Anm. 121, 163; Franz, s. Anm. 3, 515.

¹²⁵ Vgl. Franz, s. Anm. 3, 514.

¹²⁶ *Obsequiale* fol. 86^r.

¹²⁷ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 148.

über alles durch Feuer Zubereitetes. Es soll Schaden abwenden und heilsamen Gebrauch fördern in der rechten Gesinnung eines durch das Feuer des Geistes geläuterten Herzens. Die Verwendung dieses Gebetes bei der Feuerweihe am Karsamstag nährte wohl die Überzeugung, dass von diesem Feuer eine besondere Heilkraft und Schutzwirkung ausgehe, woraus sich viele Volksbräuche rund um das Osterfeuer erklären lassen¹²⁸. Wie in vielen Klöstern üblich¹²⁹, so wurde auch in den anderen Häusern am Karsamstag alles Feuer gelöscht und dann durch das geweihte Osterfeuer neu entzündet¹³⁰.

Das dritte Segensgebet: *Domine sancte pater omnipotens eterne deus benedictibus nobis*¹³¹ läßt sich zurück verfolgen bis zum Römisch-Deutschen Pontifikale des 10. Jahrhunderts, wo es, ohne jegliche inhaltliche Beziehung zu Ostern, als dritte Oration für die Feuersegnung am Gründonnerstag verwendet wurde¹³². Das Gebet bittet um Gottes Mitwirkung bei der Segnung des Feuers, um seine Hilfe gegen „die glühenden Pfeile des Feindes“ und um „Erleuchtung durch die göttliche Gnade“. Der einfache Text, der nach Amiet aus einem verlorenen gelasianischen Sakramentar des 8. Jahrhunderts stammen und in dem man alte heidnische Vorstellungen vom Schutz der heilbringenden Kraft des Feuers gegen die Mächte des Bösen erkennen könnte¹³³, fand nur geringen Anklang und dem entsprechend nur wenig Verbreitung¹³⁴.

Die vierte Segensoration: *Veniat quaesumus*¹³⁵ hat ihren Sitz im Leben eindeutig in der Osternacht, die mit den Worten *hac nocte* angesprochen wird. Auch die sprachlichen Anleihen aus der römischen Taufwasserweihe: *archana luminis tui admixtione* und *diabolicae fraudis nequitia* verweisen auf die Osternacht¹³⁶. Allerdings handelt es sich bei diesem nun für die Feuerweihe verwendeten Gebet ursprünglich nicht um eine eigene Oration, vielmehr, wie wir oben schon sagten, um den letzten, epikletischen Abschnitt des gelasianischen *Praeconium paschale Deus mundi conditor*, das wir schon als Quelle für das erste Segensgebet ausgemacht haben¹³⁷. Dem entsprechend bezog sich der Text zunächst auf die brennende Osterkerze, für die Gottes Segen erfleht wurde: *super hunc incensum*. Schon im Altgelasianum ist dieser Teil des Osterlobes durch eine eigene Zwischenüberschrift abgehoben als *Benedictio super incensum*¹³⁸. Die Bedeutung von *incensum* als Angezündetes, Feuer, erleichterte die Weiterverwendung dieses Textes für die Feuerweihe. Schon im Römisch-Deutschen Pontifikale des 10. Jahrhunderts wird der Text als viertes Gebet

¹²⁸ Vgl. Franz, s. Anm. 3, 514.

¹²⁹ Vgl. im *Liber Ordinarius* von Essen, Bärsch, s. Anm. 7, 343: *Hoc igne utendum est in monasterio et non alio*. Im Wolfgangsakramentar, Gamber – Rehle, s. Anm. 66, 125 f. Nr. 586 heißt es: *Tunc vero per universas domus infra monasterium extinguitur ignis, et incendatur de ipso novo et benedicto igne*.

¹³⁰ Vgl. Franz, s. Anm. 3, 516 f.; Gamber, *Ecclesia Reginensis*, s. Anm. 3, 265; vgl. Amiet, s. Anm. 3, 172.

¹³¹ Obsequiale fol. 86v–87r.

¹³² Vgl. PRG, Vogel – Elze, s. Anm. 117, 2, 58 XCIX 218; Amiet, s. Anm. 3, 144 ff.; MacGregor, s. Anm. 3, 462 C.

¹³³ Vgl. Amiet, s. Anm. 3, 145. Zu dieser Problematik vgl. Franz, s. Anm. 3, 517 f.

¹³⁴ Vgl. Amiet, s. Anm. 3, 145; MacGregor, s. Anm. 3, 158–164, Tabellen 15–18.

¹³⁵ Obsequiale fol. 87^r.

¹³⁶ Vgl. Zweck, s. Anm. 121, 188.

¹³⁷ S. Anm. 121–123.

¹³⁸ Vgl. Zweck, s. Anm. 121, 164, 187 f.

bei der Feuerweihe am Gründonnerstag verwendet unter der Überschrift: *Oratio postquam incenditur*¹³⁹. Der Inhalt des Gebetes, Gott möge durch seinen Segen über das Feuer die Nacht mit seinem Licht erhellen und allerorten, wohin man das Feuer bringe, die Bosheit teuflischer List vertreiben: *expulsa diabolicae fraudis nequitia*, fügt sich durchaus ein in die bei der Besprechung der dritten Oratio gemachten Beobachtungen zur apotropäischen Heilskraft des geweihten Feuers¹⁴⁰. Dass dieses Gebet wegen der Bedeutung von *incensum* als Weihrauch schließlich auch zur Segnung der in die Osterkerze einzufügenden Weihrauchkörner verwendet wurde, sei nur am Rande bemerkt¹⁴¹.

Auf die vier Segensgebete über das Feuer folgen nun im Obsequiale die zwei dinge-lichen Segensgesten der Besprechung mit Weihwasser und der Beweihräucherung. Vorausgesetzt wird, dass man inzwischen das mitgebrachte Weihrauchfaß mit glühender Kohle vom neuen Feuer gefüllt hat, wie es z. B. im römischen Missale von 1474 eigens vermerkt ist¹⁴². Diese Segensgesten, deren quellenmäßiger Nachweis mindestens ins 4. Jahrhundert zurückreicht, markieren gleichsam das Endstadium der Entwicklung der Osterfeuerweihe¹⁴³. Die in manchen Quellen alleinige Segnung mit Weihwasser, dessen reinigende Wirkung noch einmal die Aussagen der Gebetstexte sichtbar unterstreicht, ist in den meisten Quellen durch die läuternde und zugleich ehrende Beräucherung mit Weihrauch, die möglicherweise durch die Inzensierung der Osterkerze angeregt wurde¹⁴⁴, ergänzt¹⁴⁵. Diese Entwicklung des Ritus ist in Regensburg am Ende des 15. Jahrhunderts noch nicht abgeschlossen, wie ein Vergleich der entsprechenden Anweisungen im Obsequiale mit denen im handschriftlichen Missale deutlich macht. In Letzterem heißt es, übrigens schon nach der dritten Segensoration: *Tunc aspergatur ignis et sanctificetur*¹⁴⁶. Ein konkreter Hinweis auf eine anschließende Inzensierung fehlt hingegen. Statt dessen wird mit den Worten: *et sanctificetur* ergänzend auf die Segnung des Feuers durch das Weihwasser oder durch das folgende vierte Segensgebet: *Oratio. Veniat quaesumus* hingewiesen. Erneut stellen wir also mit Interesse fest, dass zwei wenn auch nur in Kleinigkeiten verschiedene Formen desselben Ritus in einer Stadt zur gleichen Zeit durchaus nebeneinander existieren konnten.

Mit der Besprechung mit Weihwasser und der Beräucherung mit Weihrauch ist die Weihe des Osterfeuers beendet. Die Rubrik gibt anschließend weitere Anweisungen für den Rückweg zum Chor.

Bevor wir uns jedoch damit befassen, sei noch darauf verwiesen, dass an dieser Stelle weder im Obsequiale noch im handschriftlichen Missale irgendein Hinweis darauf vorhanden ist, wie denn das von dem neuen Feuer zu nehmende Licht in die Kirche und zur Osterkerze zu bringen sei. Wir dürfen vermuten, dass dazu, außer den beiden mitgebrachten Kerzen, die wohl am Feuer entzündet wurden, keine wei-

¹³⁹ Vogel – Elze, s. Anm. 117, 2, 58 XCIX 219.

¹⁴⁰ S. Anm. 128.

¹⁴¹ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 168f.; Amiet, s. Anm. 3, 188–193; vgl. Missale Romanum von 1474, ed. *Missalis Romani editio princeps*, Bibliotheca „Ephemerides Liturgicae“ – Subsidia. Instrumenta Quarrensia, Supplementa 3, Rom 1996, 149.

¹⁴² S. Anm. 141, 149.

¹⁴³ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 171 f. mit Tabelle.

¹⁴⁴ Ebd., 361.

¹⁴⁵ Vgl. Amiet, s. Anm. 3, 160 f.

¹⁴⁶ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 88^v.

teren Lichtträger etwa in Form einer hohen Stange, eines Rohrs oder einer schlangenförmig gewundenen, manchmal dreiflammigen Kerze, vorgesehen waren, wie wir sie aus vielen anderen, vor allem französischen, italienischen und englischen Quellen kennen¹⁴⁷.

Der Weg zurück zum Chor wird laut Rubrik von Gesang begleitet, der von Sängerknaben vorgetragen wird: *et reditur ad chorum pueris cantantibus*¹⁴⁸. Das war nicht immer so. Im Römisch-Deutschen Pontifikale des 10. Jahrhunderts heißt es z. B. ausdrücklich: *et procedunt simul omnes de loco benedictionis in ecclesiam cum ipso cereo, silentio nihil cantantes*. In einer der Handschriften, die dem Original am nächsten kommen mögen, wird allerdings zusätzlich auf den von einigen geübten Brauch verwiesen, dabei den Hymnus des Prudentius zu singen: *Aliqui tamen hic cantant ymnum Prudentii: Inventor rutili dux bone luminis*¹⁴⁹. Während in Klosterkirchen vor allem häufig Psalmen, in manchen Kirchen auch andere Gesänge für die Prozession verwendet wurden¹⁵⁰, oder auch der möglicherweise aus der Beneventanischen Liturgie stammende Ruf *Lumen Christi* den Weg des Osterlichtes in die Kirche begleitete¹⁵¹, setzte sich der Hymnus *Inventor rutili* vor allem fast ausnahmslos in den Kirchen nördlich und östlich der Alpen und besonders in Deutschland durch¹⁵². Der Hymnus konnte dabei so sehr gleichsam als ein Teil der Feuerweihe empfunden werden, dass er, so wie in Essen, wo keine Prozession stattfand, als ein „den Vollzug der Benediction verfeierlichendes Element“ vor der Aspersion des Feuers gesungen wurde¹⁵³.

Es handelt sich um den Hymnus *Ad incensum lucernae*, zum Anzünden der Lampe, aus der Gedichtsammlung *Kathemerinon* (Tageslieder) des bedeutendsten christlichen Dichters der lateinischen Spätantike Aurelius Prudentius Clemens (349 bis nach 405)¹⁵⁴. Der Hymnus, der Gottes Wundertaten am und Wohltaten durch das Licht besingt, bot sich gleichsam für die Verwendung in der Liturgie an dieser Stelle an¹⁵⁵. Wie die Textausgabe in den *Analecta Hymnica* zeigt, wurde der Hymnus nie in seiner Gesamtlänge von 41 Strophen in der Liturgie verwendet, sondern immer nur in stark reduzierter, evtl. ergänzter Auswahl, die vor allem aus den acht ersten und den vier letzten Strophen bestand. So weist der Hymnus im *Obsequiale* nur sieben Strophen auf, nämlich die ersten fünf sowie die 38. und 40. des Originaltextes¹⁵⁶. Im übrigen war diese Auswahl eben nicht genau festgelegt und variierte stark je nach den liturgischen Quellen, wobei die Länge des Prozessionsweges eine Rolle gespielt

¹⁴⁷ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 251–276 mit Tabellen; Amiet, s. Anm. 3, 161–165; *Missale Romanum* von 1474, s. Anm. 141, 149.

¹⁴⁸ *Obsequiale* fol. 87^v.

¹⁴⁹ PRG, Vogel – Elze, s. Anm. 117, 2, 96 f. XCIX 345; ebd. 3, 33 u. 66: Ms. C = Monte Cassino, Bibl., cod. 451.

¹⁵⁰ Vgl. Amiet, s. Anm. 3, 166 f.

¹⁵¹ Vgl. Amiet, s. Anm. 3, 167; MacGregor, s. Anm. 3, 281–290.

¹⁵² MacGregor, s. Anm. 3, 277–281 mit Tabellen 44 und 45.

¹⁵³ Vgl. Bärsch, s. Anm. 7, 165, 343.

¹⁵⁴ Vgl. LThK³ 8, 1999, 682 f. (B. K. Vollmann).

¹⁵⁵ Der Text: *Liber Kathemerinon V*, ed. M. P. Cunningham, CC SL 126, Turnhout 1966, 23–28; G. M. Dreves, *Analecta Hymnica mediæ ævi* 50, Leipzig 1907, 30–32 Nr. 31: *Sabbato sancto. Hymnus ad ignem benedicendum*.

¹⁵⁶ Im Essener *Liber Ordinarius* ist der Hymnus gar auf drei Strophen gekürzt, wohl weil er hier nicht mehr als Prozessionsgesang, sondern noch am Ort der Weihe vor der Aspersion des Feuers gesungen wurde. Vgl. Bärsch, s. Anm. 7, 165, 343, s. Anm. 153.

haben mag. Sogar innerhalb desselben Ortes waren verschiedene Textfolgen möglich, wie ein Vergleich des Obsequiale mit dem handschriftlichen Missale zeigt. In letzterem hat der Hymnus acht Strophen, also eine mehr als das Obsequiale. Von diesen entspricht die fünfte Strophe der siebten, allerdings stark abgeänderten Strophe des Originals, die beiden letzten Strophen entsprechen der 38. und 41. des Originalhymnus¹⁵⁷. Wir erkennen also auch hier wiederum eine durchaus bemerkenswerte Flexibilität der gleichzeitigen liturgischen Praxis am selben Ort.

Diese beobachten wir denn auch in Bezug auf die gesungliche Vortragsweise des Hymnus, der von der Knabenschola nicht einfach durchgesungen, sondern durch Beteiligung der anderen Prozessionsteilnehmer responsorial gestaltet wurde¹⁵⁸. Während nun im Missale nach jeder Strophe des Hymnus mal die ersten zwei, mal die zwei letzten Verse der ersten Strophe zu wiederholen sind, ist im Obsequiale eine etwas einfachere Ausführung vorgesehen. Nach jeder Strophe wird als Kehrsvers einfach die ganze erste Strophe wiederholt. Die Tatsache, dass die Wiederholung der ersten Strophe als Kehrsvers eigens angemerkt ist: *Nota, post quemlibet versum repetitur primus versus Inventor rutili*, und dass auch nach der letzten Strophe nochmals darauf verwiesen wird: *Deinde repetatur primus versus sc. Inventor rutili*, und dass schließlich zusätzlich nach fast jedem Vers ein entsprechender Hinweis eingeschaltet ist: *In(ven)tor*, *Inven(tor)*, *Inventor*, könnte ein Hinweis darauf sein, dass mit dem Obsequiale eine neue, ungewohnte Praxis des Vortrags des Hymnus eingeführt wurde, auf die deshalb eigens hingewiesen werden mußte. Wir wären also hier einer konkreten, wenn auch eher bescheidenen vereinfachenden Entwicklung, wenn man so will, einer Reform, auf der Spur.

Die nachfolgende Rubrik setzt voraus, dass das Absingen des Hymnus mit der Ankunft im Chor abgeschlossen war: *Quo finito quum pervenitur ad chorum ...*

Damit hat der Ritus der Osterfeuerweihe sein Ende gefunden. Die Rubriken gehen ohne weitere Anweisungen abrupt über zum nächsten Teil der Feier der österlichen Karsamstagsliturgie, dem Praeconium paschale, dem Lobpreis der Osterkerze: ... *quum pervenitur ad chorum a sacerdote vel diacono canitur prosa Exultet ...*¹⁵⁹ Im Missale steht entsprechend nach dem Hymnus *Inventor rutili*: *Deinde dyaconus cantans benedicit cereum. Exultet*¹⁶⁰.

5. Schlußbetrachtung

Die feierliche Ausgestaltung der österlichen Feuerweihe läßt uns etwas erahnen von der spielerischen Freude des spätmittelalterlichen Menschen an einer lebendigen, farbenfrohen und ausdrucksvollen Liturgiefeyer. Unsere kurze Untersuchung gewährte uns Einblick in eine bemerkenswerte liturgische Flexibilität und Vielfalt in der liturgischen Praxis. Kleinere oder auch größere Unterschiede im liturgischen Vollzug waren nicht nur im größeren geographischen Rahmen möglich, sondern sogar innerhalb derselben Diözese, ja am selben Ort.

Was gefällt, setzt sich durch, ganz gleich wo es herkommt. Es findet seinen Platz im Ganzen, und das, wie die reich ausgestaltete Weihe des Osterfeuers bis zur Neugestaltung der Osterliturgie in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts beweist,

¹⁵⁷ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 89^r.

¹⁵⁸ Vgl. MacGregor, s. Anm. 3, 279 ff.

¹⁵⁹ Obsequiale fol. 89^v.

¹⁶⁰ BZBR AKap. Hs 1990, fol. 89^r.

über lange Jahrhunderte hinweg. Behutsam hat man damals u. a. auch den österlichen Feuerritus zwar neu gestaltet, aber ihm in seiner emotional beeindruckenden und symbolträchtigen Einsichtigkeit am Anfang der Osternachtfeier neuen Glanz verliehen, wohl wissend, dass man nichts Besseres hatte, um es an seine Stelle zu setzen.

Ob die feierliche Weihe des Osterfeuers in der Stiftskirche zur Alten Kapelle am Ende des Mittelalters genau so oder ähnlich begangen wurde, können wir natürlich nicht mit Gewißheit sagen. Viele Argumente sprechen dafür. In jedem Falle zeugen die noch heute vorhandenen und sorgsam gehüteten liturgischen Quellen von der wichtigsten Aufgabe des Stiftes, nämlich der feierlichen Gestaltung der heiligen Liturgie zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen.